

Mit der Behauptung, dass Anita und Roland vor dem Jahr 2006 viel über Italien wussten, läge man weit daneben. Natürlich haben die beiden, als gebürtige Tiroler, einen etwas näheren Bezug zu diesem Land als jemand aus nördlicheren Regionen. Schließlich sind ihre Heimatorte jeweils nur eine halbe Autostunde von der Grenze zu Italien entfernt. Jedoch beschränkte sich bisher die Dauer ihrer Aufenthalte lediglich auf maximal eine Woche. Meistens ging es zu den Badeorten an der oberen Adria, irgendwo zwischen Venedig und Triest.

Als wir am nächsten Morgen den Speisesaal betraten, erwartete uns ein köstlich angerichtetes Frühstücksbuffet. Wir füllten unsere Teller mit Leckereien und trugen diese zum Tisch unserer Wahl auf die Terrasse. Als wir bemerkten, dass wir die Brötchen vergessen hatten, kehrten wir zurück, um diese zu holen. Wieder am Tisch angelangt, staunten wir allerdings nicht schlecht, denn der *prosciutto* und andere Köstlichkeiten, die wir dort abgestellt hatten, waren wie von Geisterhand verschwunden. Da sich außer uns niemand auf der Terrasse befand, warfen wir einen misstrauischen Blick in die Umgebung. Es dauerte nicht lange, um die vermeintliche Geisterhand ausfindig zu machen. Etwa fünf Meter neben uns, auf einer Brüstung sitzend, starrte sie uns wohl wissend, dass sie ein Vergehen begangen hatte, an. Der Schurke war ...

Sizilien – die größte Insel Italiens! Sie ist auch die größte Insel im gesamten Mittelmeerraum und übt seit jeher auf viele Menschen eine Anziehungskraft aus. Gründe dafür sind nicht nur das azurblaue Wasser und die paradiesischen Strände, sondern auch ihre Geschichte und ihre geografische Lage. Um es mit Rolands Worten zu sagen: „Entweder frisst dich diese Insel mit Haut und Haar oder sie spuckt dich schneller aus, als du schauen kannst!“ Sizilien ist für viele Menschen, die es sich zeitlich einteilen können, sehr beliebt, um den Winter abzukürzen. Das Frühjahr wird hier seinem Namen ganz und gar gerecht, denn es beginnt tatsächlich sehr früh. Es war nur eine Frage der Zeit, bis auch Anita und Roland dem Ruf der Insel folgten

Die Wochen vergingen in Windeseile. Eines Tages wurde in der Schule ein Gemeinschaftsessen veranstaltet, bei dem sich der Schweizer Schulkollege Robert, der passionierter Hobbykoch ist, mächtig ins Zeug legte. Das pensionierte Ehepaar Robert und Uschi besuchten die Schule schon etwas länger, da sie schon seit Jahren sehr viel Zeit in der Maremma verbringen und

mittlerweile auch ein Haus hier in der Gegend besitzen. Robert tischte ein Fünf-Gänge-Menü auf, das sich sehen lassen konnte, wir unterhielten uns prächtig und es wurde ein sehr netter und lustiger Nachmittag. Anita und Roland verstanden sich mit den zwei Schweizern auf Anhieb sehr gut und entdeckten außer der Liebe zu Italien weitere Gemeinsamkeiten. Vor allem Roland erkannte im Leben des erfolgreichen Architekten und in seinem eigenen Leben einige Parallelen. So kam es auch, dass Uschi und Robert meine zwei Leute in den nächsten Tagen zu sich nach Hause einluden. Als der Tag gekommen war, waren Anita und Roland nicht die einzigen Gäste bei den zwei netten Schweizern. Uschi sorgte dafür, dass außerdem ihre langjährige Freundin Livia mit ihrem Lebensgefährten Piero anwesend war und fädelt so insgeheim ein Treffen zwischen den vier ein. Uschi machte das nicht ganz ohne Hintergedanken ...

Als Roland jedoch Pizzo startete, kam leichtes Unbehagen in ihm auf. Das Blubbern des Auspuffs, das er schon seit einigen Tagen vernommen hatte, war leider über Nacht empfindlich lauter geworden. Drei Monate maremmanische Straßen und Rumpelpisten forderten nun ihren Tribut. Das war alles andere als vorteilhaft, da keine Zeit mehr blieb, ihn in einer Werkstatt reparieren zu lassen. So hofften wir, dass der Auspuff noch bis Castiglione durchhalten würde. Doch leider war dem nicht so, denn nach etwa Dreiviertel der Distanz brach er endgültig ab. Somit wurden wir auf der restlichen Fahrt von lautem Gedröhne begleitet. Besonders amüsant war die Geräuschkulisse des Autos, wenn wir durch die engen Straßen der Dörfer des Val d'Orcia, fahren. Zwischen den Häusern wuchs der Lärmpegel beträchtlich an, sodass die Anwohner wahrscheinlich dachten, ein Teilnehmer der Mille Miglia, ein historisches Autorennen, das am kommenden Wochenende stattfinden sollte, sei zu früh gestartet ...

Nach den besichtigungsreichen Tagen der letzten zwei Wochen gingen wir es nun entspannter an. Da die Temperaturen endgültig sommerliches Niveau erreicht hatten, verwandelte sich der bisher aufdringliche Wind von Montelupone in eine willkommene abkühlende Brise. Anita und Roland hielten sich vormittags meistens zu Hause auf. Sie saßen entweder unter ihrem Olivenbaum im Garten, um zu schreiben, oder am Schreibtisch, um Fotos auszuarbeiten. Anitas Worte „I sitz daham unterm Olivenbam“ beschreiben das Flair dieser Situation am besten. Schöner konnte es nicht sein, denn Lelos Haus

kam einem Zuhause in Italien, wie die beiden es sich für ihre Zukunft vorstellten, bereits sehr nahe.....

Meine zwei Leute berichteten ihm vom Missgeschick und er machte sich sofort auf den Weg. Als er ankam, hatte er auch ein wenig Werkzeug mit und schritt gleich zur Tat, indem er gemeinsam mit Roland versuchte, die Tür zu öffnen. Allerdings dauerte es nicht lange, bis sie mit seinem Werkzeug am Ende ihres Lateins anlangten. Für Lelo war aber auch das kein Problem, denn seine Vernetzung funktionierte natürlich ‚Italien-like‘ perfekt. Er fackelte nicht lange, zückte sein *cellulare* und rief einen seiner Bekannten an, der Schlosser war. Dieser versicherte ihm, dass er so schnell wie möglich kommen würde, um uns aus der Patsche zu helfen. Nun saßen sie also zu dritt im Garten und unterhielten sich über Gott und die Welt, während ich mir an einem nahe gelegenen Tümpel die Zeit vertrieb. Anita und Roland nutzten diese Wartezeit mit Lelo, um wieder in das alte *fluente* – das flüssige Sprechen – ihres Italienischs zu kommen. Es sollte noch einmal eine Stunde vergehen, bis endlich der blaue Pick-up des Schlossers um die Hausecke bog. Die absolute Blamage sollte aber erst noch folgen! ...

Eines Morgens beehrte uns Lelo mit einem kurzen Besuch, um uns circa 3 Kilo von seinen frisch und selbst gepflückten Kirschen aus seinem eigenen Garten vorbeizubringen. Ein wahrer Schatz der Natur, so gut und wohlschmeckend waren sie. Auch für so manche Carciofi-Pflanzen war die Zeit nun abgelaufen, denn die Ernte war beendet und sie wurden gemulcht. Somit breitete sich gähnende Leere über dem einst tiefgrünen Artischockenfeld aus. Ein Monat war vergangen und es hieß für uns, langsam an den Abschied zu denken. Doch diesmal fühlte sich dieser Abschied für Anita und Roland anders an, denn eines stand nun endgültig fest: Sie würden nur mehr zu einem Zweck nach Hause fahren ...

Den letzten Abend zu Hause waren Anita und Roland bei ihren Lieblingsnachbarn Petra und Hans eingeladen, sozusagen als Abschluss der guten Nachbarschaft der vielen Jahre. Sie gehörten dem älteren Semester an, kamen aus Wien und hatten sich schon vor über zwanzig Jahren ihren Traum eines Hauses auf dem Land erfüllt. Sie waren um die 80 Jahre und jeder, der jetzt denkt, dass sich dieser Abend dem Alter der beiden entsprechend

gestaltet hat, ist hoffnungslos im Irrtum! Die beiden rüstigen Senioren haben es noch so richtig in sich und sind um einiges vitaler als so manch jüngerer Zeitgenosse. Hans ist ein faszinierender Mensch, der trotz seines hohen Alters immer noch wissbegierig und neugierig ist, egal um welches Thema es geht. Er ist immer noch im Besitz dieses ganz speziellen Gesichtsausdruckes eines Lausbuben und sein trocken angehauchter und ehrlicher Humor ist unbeschreiblich. Bei Gesprächen mit Hans besteht keine Gefahr, dass die Lachmuskeln nicht gefordert werden.

Nachdem wir genügend Eindrücke vom weihnachtlich geschmückten Viareggio gesammelt hatten, war es bereits dunkel geworden und wir machten uns auf den Nachhauseweg. Dieser sollte sich jedoch länger gestalten, als uns lieb war, da wir einen Umweg in Kauf nehmen mussten. Anita stoppte abrupt, als wir vor dem Eingang zum Wald standen, der sich uns als pechschwarze Wand präsentierte. „Ohne mich!“ Mit diesen Worten machte sie deutlich, dass dieser unbeleuchtete Weg auf gar keinen Fall für sie infrage kam. Die Sichtweite im Wald war gleich null und zudem wollten wir eine Begegnung mit einer Wildsau oder ähnlichem Getier vermeiden.

Das Event schlechthin ist jedoch der Carnevale di Viareggio. Der Aufwand, der für dieses Ereignis betrieben wird, ist gigantisch. Als wir auf unseren Rädern am letzten Tag vor dem offiziellen Beginn des Karnevals die Promenade entlangfahren, liefen die finalen Vorbereitungen auf Hochtouren. An allen Ecken und Enden wurde geschraubt und gehämmert. Verschiedenste Dinge, zum Beispiel Absperrzäune, wurden angeliefert und positioniert. Wir beobachteten einige Trupps, die dabei waren, sämtliche Kanaldeckel der Piazza Mazzini zu verschweißen, was höchstwahrscheinlich eine Sicherheitsvorkehrung war. In Anbetracht dessen, was hier um uns geschah, wurde die Spannung auf den nächsten Tag umso größer. So schwangen wir uns am nächsten Morgen auf die Räder.....